

## Richard J. Müller – 40 Jahre Bio

Ökopionier Richard J. Müller ist seit 40 Jahren im Dienst der Bio-Lebensmittel unterwegs.

Zunächst war „Bio“ keineswegs als Lebensplan vorgesehen. Richard J. Müller ist in München geboren und studierte zunächst Kommunikationswissenschaften und bereitete sich auf die Hochschule für Film und Fernsehen vor, um Filmemacher zu werden.

Sowohl die 68er Zeit mit politischem Protest, wie die Flower-Power-Zeit in Schwabing, mit erweiternden Erfahrungen und persönlichen intensiven Erlebnissen, führten zu einem Umkehrpunkt. „Eines Tages war klar, dass ich dieses Leben nicht dauerhaft durchstehe und ich hatte gleichzeitig das Gefühl, dass ich in Schule und Uni wenig über das Leben gelernt habe. So beschloss ich, nicht mehr jeden Tag um vier Uhr früh ins Bett zu gehen, nach einer durchfeierten Nacht, sondern um vier Uhr früh aufzustehen und vom Leben zu lernen“.

Und vom Leben lernen, bedeutete für Richard J. Müller 1973 eine Lehre auf einem biologisch-dynamischen Bauernhof in Heidenheim zu beginnen, um die Erde, die Natur, die Pflanzen, die Tiere und das Wirken des Ganzen kennenzulernen. Und es war eine Rückbesinnung zu den Wurzeln seiner Vorfahren, denn seine Mutter kam von einem Bauernhof und als Kind hatte er diese Welt in den Ferien kennen gelernt.

Nach der Lehre machte er eine kurze Wanderschaft über Höfe, Landkommunen und soziale Einrichtungen und kehrte dann wieder nach München zurück. Dort eröffnete er 1976 mit einer Gruppe von Gleichgesinnten und seiner Lebensgefährtin Aneli Jungesblut mit dem „Erdgarten“ den ersten Naturkostladen in München. Ein Treffpunkt für die Alternativszene, der den ersten Bio-Erzeugern eine Möglichkeit gab, ihre Waren in der Stadt dauerhaft anzubieten. Bald kamen mehr Menschen dazu die den Laden betrieben, aber auch eine Gärtnerei und eine Teestube. In der Gruppe bildeten sich Paare, Kinder kamen zur Welt und drei der Paare zogen 1980 auf einen kleinen Bauernhof im Inntal. Sie arbeiteten abwechselnd in München im Laden und bewirtschafteten den Hof. Landwirtschaft, Gartenbau, Obstbau und die Ladenarbeit prägten das einfache Leben. Geheizt wurde mit Holzöfen, Wasser kam auf der eigenen Quelle, gelebt wurde in ausgebauten Scheunen und Zirkuswägen.

In Niederbayern organisierte Richard J. Müller erste Informationsveranstaltungen zum Bio-Anbau. Im Rahmen von Biokreis e.V., einer Verbrauchergruppe, die sich für Bio-Gartenbau und biologische Lebensmittel einsetzt berät und begleitet Richard J. Müller die interessierten Bauern in der Umstellung auf biologische Landwirtschaft.

Ab 1983 zog sich Richard J. Müller aus dem „Erdgarten“ zurück und beriet hauptsächlich Bauern, dann auch Lebensmittelverarbeiter und baute ein Netz von Bio-Bauern, Mühle, Bäckern, Saffherstellern, Gärtnern und den Verbrauchern der Region und dem Naturkostmarkt auf.

1986 löste sich die Lebensgemeinschaft auf, mittlerweile hatten die Familien Vorrang und die Lebensentwürfe hatten sich weiterentwickelt. Richard J. Müller zog mit seiner Familie an den Chiemsee, auch um der Tochter Sara Joana den Besuch der Waldorfschule in Prien zu ermöglichen.

In den folgenden Jahren war Richard J. Müller an vielen Weichenstellungen der Bio-Branche beteiligt, wie der Gründung des Bundesverbandes Naturkost und der Mitarbeit an der BNN-Kürzelliste für Bio-Landbauorganisationen. Er war als Vertreter des Biokreis e.V. beteiligt an der Gründung der AGÖL, dem Zusammenschluss der deutschen Anbauverbände und arbeitet in der Richtlinien-Kommission für Anbau und Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln mit. Es war die Zeit der ersten Müsli-Messe in Frankfurt und gemeinsam mit Charles Kunow gab Richard J. Müller den „Zopf“ heraus, ein Info-Blatt für Bio-Läden.

Neben der Beratungstätigkeit der Bio-Bauern und -Verarbeiter in Niederbayern baute er ein ähnliches Netzwerk im Chiemgau auf durch Umstellungsberatung von Bio-Bauern und -Verarbeitern und dem Aufbau von Verarbeitungsmöglichkeiten für alle Bio-Bauern der Region. So entstand zunächst mit dem Bio-Bauernmarkt Chiemgau eine Bio-Milch Verarbeitung in der Region und dann für die Tiere der Bio-Bauern, die Firma Chiemgauer Naturfleisch. Alle Projekte dienten dem Ziel, die Basis für die Bio-Landwirtschaft zu vergrößern, geprägt von dem Wissen, dass nur eine gute Vermarktung und echte Existenzmöglichkeit der Bauern den Bio-Anbau verbreiten kann.

Anfang der 90er Jahre kam die europaweite Bio-Gesetzgebung und Richard J. Müller baute eine Bio-Kontrollstelle für den Biokreis mit auf und arbeitete zusätzlich mehrere Jahre im In- und Ausland als Kontrolleur für Anbau, Verarbeitung und Import von Bio-Lebensmitteln. „Für mich war es wichtig, immer dort aktiv zu werden, wo es am meisten nützlich war für die Öko-Bewegung und den Bio-Landbau.“

Woraus speist sich dieser Tatendrang für die Erde? „Es war zunächst mein eigenes Leben, das sich in der Studentenzeit immer weiter weg bewegte von den Wurzeln des Lebens und es war die frühe Erfahrung, dass sowohl ich selbst wie unsere Erde nach Heilung rufen. Ich ging in den siebziger Jahren mit Sun Bear, einem indianischen Mediziner, an einem tot gespritzten konventionellen Maisfeld entlang und er sagte: Fühlst du nicht, wie die Erde leidet? Das hat mein Leben tief beeinflusst.“

Richard J. Müller hat immer wieder selbst Felder gepachtet, sie auf biologische Landwirtschaft umgestellt und Sortenversuche mit Dinkel und alten Getreidesorten gemacht, Spezialkulturen wie Hirse, Buchweizen, Kräuter etc. getestet, um auch aus eigenen Erfahrungen beratend tätig sein zu können. „Ich hatte eine ziemliche Skepsis gegenüber Informationen von öffentlichen Stellen. Ich lernte lieber aus Erfahrungen der Bio-Bauern und eigenen Versuchen“.

Die Bio-Landwirtschaft wuchs, die Verarbeitungsbetriebe stellten ein immer größeres Waren-Sortiment her und Richard J. Müller entwickelte ein Konzept für eine moderne Bio-Vermarktung: Große Bio-Märkte, die den Produkten eine interessante Plattform bieten, in urbanen Ballungszentren, dass mehr Menschen diese Lebensmittel wertschätzen und der Bio-Anbau sich weiter ausweiten kann. Unter dem Motto „Bio für alle“ gründete Richard J. Müller mit Georg Schweisfurth 1997 die basic AG, um ein Jahr später in der Schleißheimer Straße in München den ersten basic Bio-Supermarkt zu eröffnen. Der Erfolg war so groß, dass der Laden sofort erweitert wurde und weitere Läden entstanden. Unter anderem ein Laden Nähe Viktualienmarkt in München, mit einer Gesamtfläche von 2.000 m<sup>2</sup>, damals der

größte Bio-Supermarkt der Republik. Es entstanden weitere Märkte in München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt und Köln.

Ende 2003 entschloss sich Richard J. Müller, gemeinsam mit Georg Schweisfurth die operative Verantwortung abzugeben und aus dem Vorstand auszuscheiden und nur noch beratend tätig zu sein. „Bio für alle – das war zwar unser Ziel, aber ich habe gemerkt, dass die Größe einer Organisation immer mehr Themen mit sich brachte, wie Finanzen, Rechtsfragen der AG, Kontrollinstrumente, die wenig mit Bio zu tun haben. Als Pionier fühle ich mich mehr im Neuland wohl, dort wo Ideen auf die Erde kommen und nicht dort, wo Kapital, Wachstum, Wettbewerb etc. ein immer stärkeres Gewicht erhalten.“

Die vielen gleichzeitigen Aktivitäten für Basic und im Chiemgau führten dazu, dass für Richard J. Müller der Wunsch nach einer Auszeit entstand. 2005 und 2006 reduzierte er seine Aktivitäten und machte mit seiner Frau eine Weltreise und besuchte Öko- und Gemeinschaftsprojekte auf der ganzen Welt.

2007 und 2008 waren geprägt von Turbulenzen um die basic AG, nach dem der neue Vorstand den Einstieg von Lidl als Anteilseigner in die basic AG ermöglicht hatte. Richard J. Müller engagierte sich bei der Rückabwicklung und Stabilisierung der existenzbedrohenden Krise.

Im Chiemgau arbeitete er weiter am Aufbau eines Netzwerkes in der Region: So initiierte er das erste „Chiemgauer Ökofest“ zur direkten Vernetzung von Bio-Erzeugern und Verarbeitern mit den Kunden. Informationen über regionale Währung, alternative Energieerzeugung, traditionelles Handwerk und ein kulturelles Rahmenprogramm machen das Fest für eine breite Publikumsschicht interessant.

Seit dieser Zeit entwickelte Richard J. Müller ein Konzept für eine regionale Bio-Vermarktung. „Ich dachte die Zeit ist reif für regionale Vermarktungswege unter Einbeziehung der regionalen Bio-Bauern, ökologischen Gärtner und traditionellen Verarbeitern. Vor allem die größeren Bio-Läden im ländlichen Raum werden von national organisierten Großhändlern, mit Zentralerfassung und bundesweiter Distribution beliefert. Mein Eindruck war, dass dadurch die regionale Entwicklung litt und vor allem kleine Erzeuger wenig Chancen hatten mitzumachen“.

Gemeinsam mit Thomas Reiter, einem langjährigen Weggefährten bei Chiemgauer Naturfleisch und Stefan Magg gründet Richard J. Müller biofair GmbH. Unter dem Motto „mehr Bio von hier“ entstehen biofair Läden in Südostbayern die alle Bio-Lebensmittel anbieten, aber regionalen und lokalen Bio-Anbietern eine besondere Aufmerksamkeit schenken. 2009 begannen die biofair Läden mit einem Shop in Shop Projekt im Bio-Ringmarkt in Raubling, heute sind es 4 Bio-Supermärkte in Raubling, Traunstein, Trostberg und Bad Endorf und ein Shop in Shop Projekt im Bio-Terra-Markt in Holzkirchen.

Das Engagement für die Belange der regionalen Bio-Bauern brachte auch wieder eine Zeit der Rückbesinnung auf die Wurzeln für Richard J. Müller. Er pachtet wieder eine Landwirtschaft, stellt die Felder um und legt einen großen Obstgarten an. Hier entsteht ein LandArt Projekt mit der Künstlerin Aneli Jungesblut als Verbindung von Landbau und Kunst.

Nach 40 Jahren intensiver Arbeit für biologische Lebensmittel und der Entwicklung von vielen Firmen und Organisationen plant Richard J. Müller jetzt die Übergabe seiner Aktivitäten. Chiemgauer Naturfleisch soll in Mitarbeiter-Hand weitergeführt werden und seine langjährige Mitarbeiterin Cordula Gschlößl wird neben Tom Reiter Geschäftsführerin werden.

Wie soll es weitergehen? „Ich werde mich weiter für die Regionalentwicklung im Chiemgau engagieren, aber die anderen Themen, die mich bewegen werden deutlich mehr Raum bekommen. Ich schreibe an einem Drehbuch, Musik und Reisen werden mehr Zeit bekommen. Es wird wahrscheinlich kein Ruhestand werden, aber eine Verlangsamung.“